

## Joseph Jurt

Universität Freiburg

[joseph.jurt@romanistik.uni-freiburg.de](mailto:joseph.jurt@romanistik.uni-freiburg.de)

### Die literarische Tradition der ‚transfuges de classe‘ in Frankreich

Das Wort „transfuge“ bezeichnete zunächst Überläufer. Es war ein Synonym für Déserteur oder Verräter. Der Begriff „transfuge de classe“ ist in Frankreich heute zu einem neutraleren Begriff geworden und beschreibt eine subjektive Erfahrung von Bildungsaufsteigern, die sich zwischen ihrer Herkunfts- und ihrer Ankunftsklasse fühlen und den Aufstieg auch als ‚Verrat‘ einschätzen.

Pierre Bourdieu, der als Sohn eines Pächters aus den Pyrenäen stammte und zur höchsten Bildungsinstitution aufstieg, bezeichnete sich als „transfuge de classe. Im Augenblick seiner Antrittsvorlesung am Collège de France empfand er, wie er in seinem *Selbstversuch* schreibt, „ein Gefühl der Schuld gegenüber [s]einem Vater, der gerade einen tragischen Tod erlitten hatte“; die Ankündigung eines Erfolges, habe sich „wie eine Mischung aus Anmassung und Verrat“ ausgenommen.

Die von Pierre Bourdieu angesprochene „transgression-trahison“ wurde und wird auch immer wieder in literarischen Werken von „transfuges de classe“ thematisiert. So schon bei Paul Nizan in den 1930er Jahren, in seinem Roman *Antoine Bloyé* (1932). Der soziale Aufstieg des Protagonisten wird als fortschreitende moralische und soziale Entfremdung geschildert. Er entfernt sich von der Arbeiterklasse, ohne dass es ihm gelingt, sich in das kleinbürgerliche Milieu seiner Frau einzufinden. Nizan ist ein eindringliches Bild der Tragik des sozialen „Aufsteigers“ gelungen, weil das Bild auf einem autobiographischen Substrat beruht.

Annie Ernaux' 1983 veröffentlichtes Buch *La Place* erinnert unmittelbar an Nizan. Auch hier geht es um die Geschichte des Vaters. Auch hier spielt die Todes- und Verratsproblematik eine zentrale Rolle: „Ecrire c'est le dernier recours quand on a trahi“. Der Verrat ist nicht derjenige des Vaters, sondern der der Tochter, die aus dem „einfachem“ Milieu der Eltern aufgestiegen ist, studiert hat, um dann gutbürgerlich zu heiraten. Durch das Schreiben versucht sie, die Distanz sichtbar zu machen, die sie nun von ihrem Vater trennt.

Die Autosoziobiographie von Eribon *Retour à Reims* geht ebenfalls vom Tod des Vaters aus. In den drei Evozierungen des Lebensweges von „transfuges de classe“ gibt es indes auch Unterschiede. Wenn Eribon wie auch Edouard Louis aus einem Arbeitermilieu stammen („transfuges de première génération“), so hatten die Väter von Pierre Bourdieu und Annie Ernaux schon einen gewissen „Aufstieg“ vollzogen („transfuges de deuxième génération“). Das Bild der Ursprungsfamilie ist bei Ernaux und Bourdieu keineswegs negativ; beide versuchen den Graben, der sich zwischen dem Herkunftsmilieu und dem neuen intellektuellen

Milieu aufgetan hatte, zu überwinden, durch eine bestimmte Schreibweise bei Annie Ernaux, durch einen ethno-soziographischen Blick bei Bourdieu. Eribon indes schreibt über das Milieu seines Vaters: „Nichts verband uns, nichts hatten wir gemeinsam.“

## **Section 15**

De la popularité des classes populaires – les récits de la misère dans la littérature et le cinéma/ Zur Popularität der *classes populaires* – Elendsnarrative in Literatur und Film

## **Literaturverzeichnis / Bibliographie**

Bourdieu, Pierre. 2002. Ein soziologischer Selbstversuch. Frankfurt./M. : Suhrkamp.  
Eribon, Didier. 2009. Retour à Reims. Paris : Fayard.  
Ernaux, Annie. 2011. La place. In: Dies. Écrire la vie, 435-480. Paris: Gallimard.  
Louis, Édouard. 2014. En finir avec Eddy Bellegueule. Paris : Seuil.